

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Ar. 9.

Stuttgart, Sonnabend, den 2. März 1889.

5. Jahrg.

Die Gegner der Zentralisationen an der Arbeit.

In Nummer 4 unserer Zeitung ist eines Flugblattes erwähnt, das ein Herr Bombin in Berlin versandt hat und dessen Inhalt sich gegen Zentralisation richtet und für lokale Organisation der verwandtesten Berufe eintritt. In welcher Weise Herr Bombin mit seinen Hintermännern die Verteidiger der Zentralisationen angreift, ist in Nr. 4 kurz erwähnt. Bemerkenswert ist, daß Herr B. dieses Flugblatt an die Adressen unserer Verbandsvereine sandte, was doch nicht anders gedeutet werden kann, als daß eine Zerstörung unserer Zentralisation geplant ist. Daß diese Absicht an der Ueberzeugung von der Notwendigkeit möglichst ausgebreiteter Zentralisation scheitert, hat Herr Bombin mit seinen gleichstrebenden Freunden an der Haltung unserer Verbandsgenossen in Berlin selbst erfahren können; wurde doch, wie in der Korrespondenz aus Berlin in voriger Nummer ersichtlich, in einer öffentlichen Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen, die von Kommissionsmitgliedern für lokale Organisation einberufen war, eine Resolution zu Gunsten des Verbandes angenommen. Ob nun die Herren der Kommission für lokale Organisation den für diese Resolution eingetretenen Berufsgenossen auch den Vorwurf machen werden, „sie meinen es nicht ehrlich mit ihren Fachgenossen und Leidensgefährten?“ Möglich wäre es, daß ein solcher Vorwurf auch da gemacht wird, denn die Herren geriren sich, als ob sie das Verständnis für die beste Organisationsform in Pacht genommen hätten. Wird doch ein Kabau gemacht, daß man glauben könnte, das Gros der Arbeiterschaft in Berlin stände hinter dieser Kommission und doch ist nur ein kleiner, sehr kleiner Teil der dortigen Arbeiter in deren Gefolgschaft. In der am 23. Januar in Berlin stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Buchbinder, Gerber, Glacehandschuhmacher, Sattler, Schuhmacher und Tapezierer, in welcher diese Kommission gewählt wurde, waren laut Bericht der Tapezierer-Zeitung 150—180 Personen anwesend, was doch für eine große Begeisterung der Arbeiter dieser Gewerbe in Berlin gewiß nicht gelten kann und von diesen 150 bis 180 Anwesenden war auch noch ein Teil für Zentralisation. Mit diesem verschwindend kleinen Bruchteil der in Berlin beschäftigten Arbeiter vorstehender Branchen hinter sich, tritt nun die Kommission in die Öffentlichkeit und thut, als ob alle aufklärten Arbeiter die Zentralisationen als wertlos und sogar nachteilig finden müßten und nur die lokale Organisation hochzuhalten wäre.

Welche Böcke mit der Zerstörung der Zentralisationen und Errichtung nur örtlicher Gewerkschaften geschossen würden, ist bereits schon in früheren Nummern d. Ztg. als Antwort auf

die Reßler'schen Behauptungen gesagt. Heute soll nur noch auf einen weiteren „Aufruf an alle in der Lederbranche beschäftigten Arbeiter Deutschlands: Sattler, Tapezierer, Buchbinder, Schuhmacher, Weiß- und Lohgerber, Lederzurichter und Handschuhmacher u. s. w.“ hingewiesen werden, wie es in der Nummer 29 (vom 3. Februar,) des „Berliner Volksblatts“ enthalten ist, und von Herrn Bombin mit 20 $\frac{1}{2}$ Strafporto an die Redaktion unserer Zeitung behufs Abdruck zugesandt wurde. Der Aufruf lautet:

Ihr werdet in letzter Zeit beobachtet haben, daß sich im gewerkschaftlichen Leben eine Strömung für Lokalorganisation und gegen Zentralisation gebildet hat. Die Ursache davon ist, daß der ~~zweckmäßigere~~ Teil der deutschen Arbeiterschaft zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die in den meisten großen Gewerben bestehenden Zentralisationen es sind, welche statt zu einer Förderung der Proletarierinteressen zu dienen, im Laufe der Entwicklung ins Gegenteil umgeschlagen sind und zu einem Hemmschuh derselben zu werden beginnen. Die Thatfachen beweisen diese Behauptung. Die ~~zentralisirten Gewerkschaften~~ sind zu reinen ~~Kassenvereinen~~ herabgekommen, und wo sie es noch nicht sind, werden sie sich bei Strafe ihres gänzlichen Unterganges dazu entschließen müssen; die Hauptaufgabe jeder Arbeitervereinigung: die Aufklärung ihrer Mitglieber über ihre soziale und politische Stellung und Gewerkschaft und Staat, wird bei ihnen vollständig in den Hintergrund gedrängt. Es geschieht dies nicht etwa aus bösem Willen, sondern weil Polizei und Gerichte zentralisirte Gewerkschaften nur dann weiter vegetieren lassen, wenn sie in ihren Berathungen nichts weiter vornehmen, als Kassenangelegenheiten und in politischer und sozialer Beziehung neutral bleiben. Auch in materieller Beziehung sind die Zentralisationen machtlos, sie müssen sich bei Streiks ebenso wie Lokalvereine an außerhalb der Organisation befindliche Arbeiter wenden. Sie unterscheiden sich demgemäß fast gar nicht mehr von den ~~hübschen~~ Dunder'schen Gewerksvereinen und nur aus Tradition betragend die Arbeiter sie mit anderen Augen. Was die sonstigen Einrichtungen der zentralisirten Organisationen anbetrifft, Reiseunterstützung, unentgeltliche Lieferung der Fachblätter u. s. w., so sind wir der Ueberzeugung, daß die deutschen Arbeiter solche Kleinigkeiten lieber aufgeben, als sich dafür zu ~~Unmühen~~ der Polizei degradieren lassen. Das traurige Beispiel der ~~Zugbrüder~~ zeugt davon, daß wir nicht zu schwarz malen. Wohl wissen wir, daß auch die Lokalorganisationen den Angriffen der Behörden ausgesetzt sind, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß bei den Zentralisationen weit mehr Angriffspunkte sind als bei diesen. Am 23. Januar tagte hier in Berlin eine Versammlung von Angehörigen aller oben bezeichneten Berufe, in welcher fast einstimmig eine Resolution angenommen wurde, die dahin gieng, daß überall da, wo die örtlichen Verhältnisse es irgend erlauben, Lokalvereine für alle in der Lederbranche am Ort beschäftigten Arbeiter zu gründen sind. Der leitende Grundsatz soll sein, die größtmögliche und ausgedehnteste Aufklärung und Diskussion über alle Fragen, welche die Arbeiterklasse in ihrem Ringen nach Emanzipation fördern oder aufhalten könnten. Weiter wurde beschlossen, einen Kongreß zur Klärung der verschiedenen Ansichten aller zur Lederbranche gehörigen Berufe abzuhalten, und zur Vorarbeit zu demselben eine Kommission gewählt. Dieselbe wendet sich nun mit dem Ersuchen an Euch, an allen Orten Versammlungen einzuberufen und Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Gleichzeitig bitten wir, an den Unterzeichneten die Beschlüsse und Resultate dieser Versammlungen zu übermitteln, ebenso alle Briefe und Anfragen,

welche auf diese Sache Bezug haben. Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen werden um Abdruck dieses Aufrufs gebeten. F. A.: R. Bombin, Berlin 8, Brandenburgstraße 5.

Die Kollegen werden ersehen, daß es eine starke Unversöhnlichkeit ist, von einem Organ, das die Zentralisation vertritt, zu verlangen, es solle durch die Aufnahme dieses Aufrufs den Bestrebungen dieser Kommission Vorschub leisten. Dem Verlangen ist zwar entsprochen, aber nicht in dem Sinne, wie es von Herrn Bombin und seinen gleichgesinnten Freunden wohl erwartet wurde, sondern um den Kollegen zu zeigen, in welcher marktshreierischer Weise man für lokale Organisation Propaganda zu machen sucht und in welcher maßlosen Ausfällen und Schmähungen die von Arbeitern geschaffenen und von der Mehrheit der organisirten Arbeiter als notwendig und nützlich erkannten Zentralisationen von einigen, die tatsächlichen Verhältnissen nicht kennenden Spektakelmachern angegriffen werden. Es wäre ein Leichtes, die Phrasologie des Herrn Bombin Satz für Satz zu kennzeichnen, doch kennzeichnet sich der Verfasser des Aufrufs in seinen Ausfällen selbst. Das Widersinnige und sogar die Arbeiterfrage schwer schädigende, das in der versuchten Zerstörung der Zentralisationen liegt, ist in Nr. 45 d. Ztg. v. J. nachgewiesen, es soll deshalb nur noch darauf hingewiesen werden, daß bei Aufhören der Zentralisationen die Arbeiter in kleineren Orten dann einfach ohne Organisation wären und bei Lohnbewegungen ihrer Kollegen in größeren Orten einen solchen Hemmschuh bilden könnten, daß deren lokale Forderungen einfach unausführbar würden. Selbst Herr Bombin wird nicht glauben, daß in kleineren Orten Organisationen mit den von ihm gestellten Aufgaben entstehen werden; da steht einfach das Nichtvorhandensein ständiger guter und geschulter Kräfte im Wege, wie auch Meisterschaft und Behörde für deren Nichtaufkommen sorgen würden. Was wäre also die Folge? Die geplanten lokalen Organisationen mit Behandlung aller sozialpolitischen Fragen wären in den meisten Orten nicht vorhanden. Durch die Zusammenhanglosigkeit der Berufsgenossen würden die an kleineren Orten beschäftigten und der Verbesserung ihres Loses auch sehr bedürftigen Kollegen sich, sobald sich an einem größeren Orte Gelegenheit zur Verbesserung ihrer Lage zeigt, dahin wenden und, wenn die Verbesserung auch oft nur eine scheinbare ist, den im Kampfe auf Verkürzung der Arbeitszeit und Mehrlohn sich befindlichen Berufsgenossen den Sieg ausichtslos machen. Das wäre die zunächst liegende Folge. Dazu kommt aber auch noch, daß die Behörden kräftige Lokalorganisationen, die sich mit allen sozialpolitischen Fragen beschäftigen, in vielen deutschen Staaten ebensowenig dulden würden, wie Zentralisationen, wenn diese es thun wollten. Der beste Beweis ist in Leipzig gegeben. Dorten wurden die meisten Fachvereine unter Berufung auf das Vereins-

gelesen als politisch erklärt und aufgelöst. Die Versuche, neue zu gründen, scheitern an der Auffassung der Polizei, daß es Fortsetzungen der verbotenen Vereine seien. Was wäre also nun, wenn es den auf Zerstörung der Zentralisation gerichteten Bestrebungen der Herren Bombin und Konforten gelingen würde, die Arbeiter von ihren Zentralisationen hinwegzuziehen? Die zentralen Organisationen wären tot, die lokalen Gewerkschaften würden trotz und durch ihre größere Aufklärung bald verschwinden und — die Arbeiter wären dann ohne Organisation. Ob das im Interesse der Arbeiter liegt, das möge sich Jeder selbst beantworten. Mögen also die Gegner der Zentralisationen ihr Zerstörungswerk fortsetzen, wir glauben nicht, daß, so pomphaft auch in die Welt hinausposaunt wird, die denkenden Arbeiter sich blenden und betäuben lassen. — Zur Kritik des den Lesern zur Kenntnis gebrachten Aufsatzes selbst, sei zum Schlusse die Stellungnahme des „Gewerkschaftler“ reproduziert: „Um den Lesern einen Begriff davon zu geben, was sich Herr Bombin unter den zentralisirten Gewerkschaften alles vorstellt, sei hier angeführt, daß er in denselben einen „Hemmschuh“ gegenüber dem Bestreben, die Arbeiterinteressen zu fördern, erblickt, daß sie nach seiner Ansicht zu „reinen Kassenvereinen herabgefallen“ sind, sich „demgemäß fast gar nicht mehr von den Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften unterscheiden“ und um solcher „Kleinigkeiten“ willen, wie Reiseunterstützung und unentgeltliche Lieferung von Fachblättern, bereit sind, zu „Eunuchen der Polizei“ zu werden. So Herr Bombin! Man muß diese Ungezogenheiten gegen die ältesten und verdienstlichsten deutschen Arbeiterorganisationen selbst gelesen haben, sonst würde man es nicht für möglich halten — nicht etwa daß sie niedergeschrieben wurden, denn Herr Bombin wird sich wahrscheinlich sogar einbilden, eine welterlösende und sehr radikale That gethan zu haben — sondern, daß eine ganze Reihe politischer und gewerkschaftlicher Arbeiterblätter diesen Aufschrei ohne jede Bemerkung zum Abdruck gebracht haben. Wir wollen zur Ehre der betreffenden Redaktionen annehmen, daß nur die Scheere die Schuld daran trägt, daß dieses Kutulzei Aufnahme fand. Im Uebrigen wünschen wir Herrn Bombin und seinem Comité zu ihrer Unternehmung alles Glück. Wer in der Gewerkschaftsbewegung noch so naiv ist, daß er glauben kann, die fachgewerblichen Interessen der Sattler und Handschuhmacher oder der Bohrergerber und Buchbinder lassen sich in ein und demselben Lokalverein erörtern und befriedigen, der ist zu seinem Vorankommen des Glückes wirklich noch sehr bedürftig. Bis auf Weiteres schließen wir uns aber dem Urtheile des Wochenplauderers im „Hamburger Echo“ an, der meint: „Herr Bombin schreibt Bombast.“

Vorwärts!

Wenn wir uns das Ziel und Streben der Arbeiterorganisationen vor Augen halten, so müssen wir uns wundern, daß es noch so viele Arbeiter geben kann, die den Fachvereinen ferne stehen, zumal es doch edle Motive sind, die diesen Vereinigungen zu Grunde liegen; zielen doch die Bestrebungen derselben auf Menschenliebe und Gerechtigkeit hin. Betrachten wir die Beteiligung der Arbeiter Deutschlands an ihren Gewerkschaftsorganisationen, so finden wir, daß der größere Teil die Notwendigkeit der Zusammengehörigkeit noch nicht erkannt oder begriffen hat. Warum ist die Beteiligung an den Fachvereinen eine so verhältnismäßig geringe? Worin sind die Ursachen zu suchen, daß die meisten Arbeiter sich indifferent zu der Mithrigkeit einzelner verhalten?

Durch das Fernbleiben bewahrt sie sich leider

das Wort: Der größte Feind des Arbeiters ist der Arbeiter selbst. Der Indifferentismus der großen Masse ist der größte Hemmschuh der ganzen Arbeiterbewegung. Stellt man solche der Organisation fernstehende Elemente ihres passiven Verhaltens wegen zur Rede, so bekommt man meist zu hören: es hat doch alles keinen Wert, bessere Zustände können die Fachvereine doch nicht erzwingen. Andere würden wohl beitreten, wenn nicht die und andere dabei wären, auf die sie nicht gut zu sprechen sind. Wieder andere glauben es nicht nötig zu haben, an der Besserstellung der Lage der Berufsgenossen mitzuarbeiten, da sie ja nach ihrer Ansicht eine gute und dauernde Stellung haben u. s. w. Die Haltlosigkeit solcher Redensarten liegt auf der Hand. Würden die Arbeiter sich alle um die Fahne der Organisation scharen, wären sie alle vom Geiste der Emanzipation durchdrungen, dann wäre es für die Fachorganisationen ein leichtes, die erheblichen Mißstände innerhalb ihres Berufes nach einander zu beseitigen und würde eine allgemeine Beteiligung an den gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen eine bedeutende Errungenschaft des gesamten Proletariats bedeuten. Vielfach hört man diese und jene Einrichtungen einer Organisation bemängeln, dem einen gefällt dieses, dem andern jenes nicht; ja würden die betreff. Kritiker nur Mitglieder, dann könnten sie ja Reformvorschläge machen. Es ist doch falsch, vermeintliche Uebelstände einer Körperschaft zu tabeln, die man durch Beteiligung an der Sache beseitigen helfen kann.

Zum großen Teil versumpfen die Arbeiter in den verschiedenartigen Vergnügungsvereinen. Diese nehmen sehr viele vollständig in Anspruch, so daß ihnen zum Nachdenken über ihre wirtschaftliche Lage keine Zeit übrig bleibt. Es ist bedauerlich, aber leider Thatsache, daß ein großer Teil der Buchbindergehilfen überhaupt noch nicht über seine Lage nachgedacht hat, da sonst unsere zentralisirte Organisation sich einer viel regeren Beteiligung erfreuen dürfte. Würden alle Buchbinder ihre Gesamtlage ins Auge fassen, die zum großen Teil eine höchst traurige ist, würden sie ernstlich bestrebt sein, auf Erleichterung ihres Loses hinzuwirken, so müßten wohl die meisten zur Erkenntnis kommen, daß nur dann ihre Lage verbessert werden kann, wenn sie sich selbst rühren. Der einzelne ist machtlos den herrschenden Zuständen gegenüber, deshalb ist es nötig, daß sich jeder der bestehenden Organisation anschließt und nach Kräften mitwirkt, dieselbe groß und stark zu machen. Oder sollte es noch Kollegen geben, welche von anderer Seite aus Hilfe in ihrer bedrängten Lage erwarten? Was bis jetzt den Arbeitern unter dem großen vielversprechenden Wort Sozialreform geboten wurde, ist wohl nicht dazu angethan, derartige Illusionen zu nähren. Das einzige Mittel, unsere Gesamtlage zu verbessern, ist ein einiges Zusammenhalten aller Berufsgenossen. Man lasse alle Kleinlichkeiten, persönliche Zwistigkeiten und dergleichen aus dem Spiel, das ganze Streben darf nur dem idealen Ziele, das wir uns vorgesteckt haben, gelten. Pflicht der Verbandsmitglieder ist es, die Notwendigkeit des Zusammenhaltens unter den Kollegen so viel als möglich zu erklären und zu verbreiten, die noch fernstehenden Kollegen mit den Bestrebungen des Verbandes vertraut zu machen. Es ist eine irtümliche Auffassung vieler Mitglieder, wenn sie glauben, ihre Pflicht dem Verband gegenüber dadurch erfüllt zu haben, daß sie ihre Beiträge bezahlen. Nein, nur zahlendes Mitglied zu sein, genügt nicht. Jeder einzelne muß für die Organisation agitatorisch thätig sein, jeder einzelne muß bestrebt sein, die jüngeren Kollegen zu zielbewußten Kollegen heranzubilden. Die Frucht solcher Thätigkeit wird nicht aus-

bleiben, denn so bald wir uns stark genug fühlen, und den Zeitpunkt zu erfolgreichem Handeln für günstig erachten, können wir Forderungen stellen und denselben auch Nachdruck verleihen. Auf diese Weise wird dann die Saat, die wir ausgestreut, Früchte tragen, und unsere Organisation wird allen die ihr angehören zum Segen reichen.

Korrespondenzen.

Leipzig. Am 16. Februar hielt der Fachverein seine diesjährige 1. Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Vorsitzenden und Kassierers, sowie der Rechtsschutz- und Arbeitsnachweis-Kommission, 2. Wahl eines Arbeitsnachweis-Kommissions-Mitgliedes, 3. Etwaige Aenderungen des Statuts, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Nach dem Bericht des Vorsitzenden sind im letzten Halbjahr 11 Versammlungen und 9 Vorstandssitzungen abgehalten worden. Vorträge fanden 3, Vergnügungen ebenfalls 3 statt. Kassierer Kollege Müller giebt den Kassenbericht vom 1. Juli 1888 bis 31. Dez. 1888 mit folgenden Ziffern: Mitgliederzahl am 1. Juli 1888, 108, am 31. Dezember 121. Es traten aus resp. wurden wegen Restieren ausgeschlossen 34, abgereist 4, eingetreten 51. Gesamteinnahme 885 M. 65 S., Gesamtausgabe 533 M. 19 S., Kassenbestand am 1. Jan. 1889 355 M. 19 S. An Reiseunterstützung für durchreisende Kollegen wurde gezahlt 94,10 M. An Unterstützung für arbeitslose Mitglieder wurde gezahlt 259,50 M. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Kassenverhältnisse. Die Rechtsschutzkommission wurde nicht in Anspruch genommen. Den Bericht des Arbeitsnachweises giebt Kollege Seeliger, vom 25. August 1888 bis 16. Februar 1889. Es suchten 28 hiesige Prinzipale 28 Gehilfen, wodurch 22 Gehilfen Arbeit erhielten. Auswärtige Prinzipale wandten sich 25 an den Nachweis, wodurch 8 Gehilfen Arbeit erhielten. 46 hiesige und 52 Kollegen von auswärts hielten Nachfrage nach Arbeit. Der Bibliothekar Kollege Weber giebt bekannt, daß die Bibliothek aus 52 Bänden besteht, welche seit Beginn der Anschaffung von 68 Kollegen benutzt wurden. Als Mitglied der Arbeitsnachweis-Kommission wurde Kollege Thieme gewählt. Zu Punkt 3 und 4 der Tagesordnung brachte der Vorstand folgenden Antrag: Der wöchentliche Beitrag für die Fachvereinskasse ist von 5 auf 10 S. zu erhöhen, (bemerkten muß ich hierzu, daß die Beiträge zum Fachverein mit denen zur Arbeitslosen-Kasse getrennt gehalten sind.) dafür wird den Mitgliedern des Fachvereins die „Buchbinder-Zeitung“ unentgeltlich verabreicht. Vorstehende Bestimmung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. Der Antrag wurde gegen 1 Stimme angenommen. Im Verschiedenen fand noch eine längere Debatte über Arbeitsnachweis-Angelegenheiten statt.

M. Berlin. Zu der in Nr. 7 enthaltenen Korrespondenz (Fachverein und freie Hilfskasse) erklären wir, daß wir das Vorgehen des Verfassers der in Rede stehenden Korrespondenz auf keinen Fall billigen. In der betreffenden Versammlung ist es gelegentlich der Vorstandswahl allerdings zu heftigen Debatten gekommen. Im übrigen wünschen wir nur, daß auch in anderen Städten Krankenkasse und Fachverein so solidarisch mit einander arbeiten, wie dies hier der Fall ist. Wir eruchen die Redaktion, sich in wiederkehrenden Fällen zunächst an den betreffenden Vereinsvorstand zu wenden und derartige Korrespondenzen, welche geeignet sind, Feindseligkeiten in die Reihen der Kollegen zu tragen, denselben zur Begutachtung vorzulegen. Wir wollen wünschen, daß die Sache hiermit erledigt und die beiden Vereinigungen auch ferner im besten Einvernehmen mit einander arbeiten. Der Vorstand des Fachvereins.

Halle a. S. Die Kollegen werden beim Lesen dieses Namens denken, giebt es denn in Halle auch noch Buchbinder! Nur wir denken, daß wenn wir auch selten etwas hören lassen, doch noch nichts veräumt

ist und wollen darum alles nachholen. Seit Gründung des Vereins im Jahre 1887, können wir auf eine fruchtbare Thätigkeit zurückblicken. Die Versammlungen werden regelmäßig besucht und zeigen die lebhaftesten Debatten das Interesse, welches die Kollegen an demselben nehmen. Durch Zuwendung von gediegenen Zeitschriften und Büchern ist es uns möglich gemacht worden, den Grundstein zu einer Vereins-Bibliothek zu legen. Unsere diesjährige Generalversammlung hielten wir am 21. Januar in unserem Vereinslokale mit folgender Tagesordnung ab: 1. Punkt Kassenbericht, 2. Punkt Vorstandswahl, 3. Punkt Verschiebenes. Der Vorsitzende Kollege Keller eröffnete die Versammlung um 9 1/2 Uhr. Nachdem das Protokoll verlesen und als richtig befunden war, erstattete der Kassierer Kollege Süders den Kassenbericht. Bei Punkt 2, Vorstandswahl, wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender G. Keller, 2. Vorsitzender H. Bornschein, Kassierer P. Lüders, Schriftführer G. Heine, Beisitzer A. Horn und H. Wentroth. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl mit Dank an. Zum 3. Punkt, Verschiebenes, wurde noch über das Stiftungsfest beraten. Das Stiftungsfest hielten wir am 28. Januar in den Räumen des Neuen Theaters ab. Zwei Musikpiecen eröffneten die Festlichkeit und folgten dann zwei feitere Theaterstücke. In der Pause zwischen dem 1. und 2. Stück trug der Gesangsverein Sängerkreis verschiedene Lieder vor. Hierauf kam die Polonaise, dann die Kaffeepause; während derselben hielt Kollege Keller eine Ansprache und las die eingegangenen Glückwünschreiben und Telegramme vor. Glückwünschreiben sind eingegangen von Leipzig, Chemnitz, Dresden, Stuttgart und eine Depesche von einem früheren Mitgliede, Herrn Thieme in Teutschenthal. Nach Aufhebung der Kaffeepause folgte ein feinerer Ball und hielt derselbe Mitglieder und Gäste bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

Mit kollegialischem Gruss
G. Heine, Schriftführer.

Hamburg. Um ein getreues Bild von unserem Vereinsleben zu entrollen, muß ich etwas weiter zurückgreifen, da seit längerer Zeit kein Bericht von uns erschienen ist. Am 27. Oktober v. J. feierten wir unser 6. Stiftungsfest in üblicher Weise, welches auch in allem nach Wunsch ausfiel und wäre es wohl unnütze Raumverwendung, hierüber jetzt noch die Spalten unserer Zeitung zu füllen; wir glaubten zwar damals, es würde ein Bericht erscheinen, und auf eine Anfrage beim Schriftführer antwortete derselbe, er habe einen Bericht eingekauft, dieser müsse aber verloren gegangen sein, da in Stuttgart kein Bericht angekommen sei. Dieses als Thatsache zu konstatieren, liegt außerdem Bereich unserer Macht; zweifelhaft bleibt es, da der frühere Schriftführer sich schon seit 2 Monaten nicht mehr im Verein sehen läßt, und auch in letzter Zeit sein Amt wenig beachtete. Grund: ? Wodann tauchte bei uns, namentlich in den jüngeren Kollegenkreisen der Gedanke auf, eine Lohnkommission zu wählen, zur Regelung und Besserstellung unserer Lohnverhältnisse. Es wurden aber seitens der älteren und ortsnahen Mitglieder Gründe dahingehend geltend gemacht, daß es noch nicht an der Zeit sei, hier etwas Eingreifendes vorzunehmen, da wir bis jetzt nur 1/3 der hiesigen Kollegen im Verein haben. Das konnten nun einige Hitzköpfe nicht einsehen und wurde ihr blinder Eifer vorläufig gedämpft, indem der Punkt abgelehrt wurde, aber in einer der nächsten Versammlungen erschien derselbe Punkt wieder auf der Tagesordnung, und wurde selbiger nach feuersprühenden Reden mit Majorität und zwar einer ganzen Stimme angenommen. Aber nun, wer sollte die Kommission bilden? Die älteren oder erfahrenen Mitglieder verzichteten auf Wahl, und unter den jüngeren eine 9 Mann starke geeignete Truppe zu finden war ein Stück Arbeit, welches beinahe dem ganzen Beschluß ein Ende gemacht hätte. Man darf gerade nicht sagen, daß wir eine Lohnverbesserung hier nicht vertragen können, denn dazu ist der Unterhalt hier zu kostspielig, aber wir haben erst noch andere Uebelstände zu beseitigen. Es haben sich nämlich in unserem Verein förmliche Parteien gebildet und einzelne Mitglieder mit dem Prinzip, jeden anderen zu übertrumpfen und da nun auch jeder Recht haben will, so entstehen immer persönliche Streitigkeiten und große Wortgefechte, die gar nicht mehr zur Sache gehören; so daß man fast nicht glauben sollte, daß die betreffenden Gegner ein und dieselben Ziele verfolgen. Für die anwesenden Zuhörer ist das eine Dual, dazuweisen und solchen Summs mit anzuhören, und ist das ein Hauptgrund warum schon viele, welche nicht rebegewandt und nur auf das Hören angewiesen sind, dem Verein ferngeblieben. Wenn dieses Uebel erst überwunden ist, dann werden hoffentlich die einheimischen Kollegen, welche eine große Zahl sind, dem Verein mehr beitreten und dann erst wird es Zeit sein, für die Hebung des Gesamtwohlstandes einzutreten; aber nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen wollen, da die Letztere für gewöhnlich wohl mehr Widerstand leisten dürfte als ein Menschenschädel. Ein hübsches Beispiel von der Aus-

dauer eines Mitglieds der Lohnkommission mag hier folgen, selbiger rief in der Hitze des Gefechts in der Versammlung mehrmals aus: „Ich verzichte auf die ganze Organisation!“ Doch in letzter Zeit verhält er sich ruhiger und scheint ihm wohl ein Licht aufgegangen zu sein. Hieron genug und nun zum Anderen Am 19. Januar d. J. hielten wir unsere erste bis 8-jährige ordentliche Generalversammlung ab, und will ich darüber nur das wichtigste mitteilen: Neuwahl des Gesamtvorstandes, da von dem alten nur noch die nötigsten Reste bestanden und auch dieser sein Amt niederlegen wollte. Bei der Wahl des 1. Vorsitzenden kam es zu lebhaftesten Erörterungen, da Niemand gewillt war, das Amt zu übernehmen; denn dieses ist hier sehr schwer, gegenüber einige älteren Kollegen, welche neben einer großen Zungenfertigkeit auch eine geringe Rücksichtnahme auf jüngere Kollegen bekunden und dem Vorstand für die kleinsten und unbewußten Fehler die größten Vorwürfe machen. Endlich, als alle vorgeschlagenen Mitglieder verzichtet, erluchte der Vorsitzende die Wahl vorzunehmen und wer die meisten Stimmen habe, müsse die Wahl annehmen. Das Resultat war, daß der seitherige Vorsitzende Kollege Schneider wieder gewählt wurde und nahm selbiger die Wahl an mit dem Bemerkten, daß er möglichenfalls in kurzer Zeit gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. Als 2. Vorsitzender wurde Kollege Fuchs, als Kassierer Jäger, als Schriftführer Scherer und als Bibliothekar Ahlfeld wiedergewählt. Als Beisitzer: Braun, Melle, Cramer und Sötte. Revisoren: Kukul und Joh. Schmidt. Bemerken will ich hier nur noch, daß es durchaus nicht meine Absicht war, über unsere Mitglieder Urteile zu fällen, ich drücke nur meine Ansicht aus und überlasse sie anderen zur Beurteilung, da ich es eben im allgemeinen Interesse für nötig fand, die oben aufgeführten Zustände zu veröffentlichen. Auch könnte ich noch mehrere Mißstände anführen, doch möchte ich nicht den Schein erwecken, nur persönliche Reibereien ausfechten zu wollen. Jedoch eines muß ich noch erwähnen: unter 1. Vorsitzender hat z. B. den Fehler, sich die größte Mühe zu geben, jedem gerecht zu werden und muß darum oft von seinen Vorurteilen abweichen; dieses wissen verschiedene Geister auszunutzen, und dann ist es wieder nicht Recht. Wenn die große Masse mehr eigenes Urteil hätte, würden bei klaren Ansichten auch nur vernünftige Gedanken zu Tage treten. Da dieses nicht der Fall, wäre es wohl richtiger, diejenigen, welche eine vorurteilfreie Ansicht haben, bewegen sie sich nur auf dem Boden des ihnen vorgeschriebenen Rechts, dann befänden sie sich auf dem geradesten Wege und der muß zum Ziele führen.

Mit kollegialischem Gruss
E. Scherer.

Nürnberg. „Das alte stürzt, es ändert sich die Zeit, ein neues Leben steigt aus den Ruinen.“ Mit diesen Worten leitete Herr Siebert seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag in unserer Versammlung ein, drückte dann seine Freude über die jüngeren Kollegen aus, die, nachdem die alte Verwaltung die Finte ins Korn geschmissen hat und den Verein im Stiche ließ, so eifrig und fest an der guten Sache festhalten und ermahnte sie, auszuhalten, denn ohne Kampf kein Sieg und keine Krone. Zu seinem eigentlichen Vortrage übergehend, griff Herr Siebert in die früheste Zeit des Mittelalters zurück, wo sich die Sklaven in den Sümpfen und Wäldern versammelten, um für ihre Freiheit zu kämpfen und nach 100 Jahre langem kämpfen, wo auch viel Blut geflossen ist, endlich die Abschaffung der Leibeigenschaft erzwangen. Die Zünfte und Gilden haben sich mit Speer und Spieß versammelt und haben sich dadurch so weit emporgeschwungen, daß sie Sitz und Stimme im gesetzgebenden Körper hatten. Nun ist das alles anders geworden, die Zünftler brauchen sich nicht mehr zu bewaffnen und die Arbeiter sich nicht heimlich zu versammeln, sie haben das Versammlungsrecht, aber die Sklaverei besteht dennoch, nämlich die Lohnsklaverei. Den früheren Sklaven war der Kampf ums Dasein ein leichter, sie lebten im patriarchalischen Verhältnis mit ihren Herrn, während die jetzigen, durch die Fortschritte der Technik und der immer höher steigenden Preise der Lebensbedürfnisse, sowie durch das Ueberangebot von Arbeitskräften sehr schwer eine Erleichterung erringen können. Daß dies so weit gekommen ist, liegt zum Teil an den Arbeitern selbst, dieselben haben ihr Solidaritätsgefühl zum meisten Teil verloren und fühlten sich in den Vergnügungsvereinen wohlher als in ihren Organisationen. Früher war es eine Schande, wenn ein Arbeiter von seiner Bruderschaft fehlte, und jetzt gründen die Arbeiter selbst in ihrer Verbildung und eingebildetem Stolz zu Gunsten ihrer Unterdrückten Vereinigungen. Wären die Arbeiter stark organisiert, so könnten sie der Regierung Respekt ein und dieselbe käme ihnen nicht mit einer Altersversicherung von 33 J. täglich. Auch würden die Anträge der Arbeitervertreter mehr berücksichtigt in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit, denn diese müssen wir uns erringen, alles andere sind blos

Schönheitspflasterchen auf die graße Not, denn ohne Verkürzung der Arbeitszeit können wir die Maschine, welche jetzt ein Fluch für uns ist, nicht zum Segen für uns machen, denn dieselbe ist nicht geschaffen für die Unternehmer, sondern für die gesamte Menschheit. Die Chicagoer Tischlermeister haben die Notwendigkeit einer Arbeitszeitverkürzung eingesehen und von selbst dieselbe auf 8 Stunden reduziert. Ohne Verkürzung können wir keinen höheren Lohn verlangen, denn das Ueberangebot steht uns als unüberwindlich gegenüber. Es ist daher Pflicht jedes organisierten Arbeiters, so viel wie möglich zu a. itiren und aufklären bei seinen Kollegen zu wirken, in erster Linie durch die Statistik, denn dieselbe ist dazu in den meisten Städten angethan, dem Indifferenten die Augen aufzumachen. Mit dem Wunsche, daß der Verein, trotz aller Gegenagitation von Seiten unserer Gegner, blühen und gedeihen möge, schloß Herr S. seinen interessanten Vortrag. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche einmütig die Ausführungen des Referenten als richtig anerkannten und wurde vielseitig der Wunsch laut, öfter derartige Vo träge halten zu lassen.

O. Sch.

Offenbach a. M. Am 2. Februar hatte unser Verein seine alljährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiebenes. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden entnehme folgende Zahlen: „Im Laufe des Jahres sind eingetreten 18, zugereist 13, abgereist 15, ausgetreten 1 und gestrichen 13 Mitglieder, was einen Mitgliederstand von 26 ergibt, gegen 22 im Vorjahre zu derselben Zeit. Durchgereist sind 70 Verbandskollegen, welche mit M. 36,75 unterstützt wurden. Sodann ertheilte der Kassier den Kassenbericht, welcher für richtig befunden wurde. Die nun folgende Neuwahl des Vorstandes ergab: Kollege Zeugius Vorsitzender, Kessel Kassierer, Jakob Brandhädt und Günther Beißler. Als Revisoren wurden die Kollegen Apel und Neulirch, in die Rechtschulskommission die Kollegen Jakob, Falke und Kessel gewählt. Die Gewählten nahmen dankend an und versprachen, ihre Schuldigkeit zu thun. Unter Punkt 4 wurde zunächst das Vereinslokale verlegt und zwar zu den drei Königsn, da die Schuld des Nichtbesuchtwerdens dem Lokale beigemessen wurde. Hoffen wir, daß es so sei. Ein lebhaftes Interesse wurde für die Arrangierung eines Ausfluges dargelegt, woraufhin beschlossen wurde, Sonntag den 17. Februar nach Hensburg zu gehen. Die Anregung zu wissenschaftlichen Vorträgen that sich kund, welche in Folge der sehr kleinen Mitgliederzahl noch nicht bewerkstelligt werden konnten, auch für Aufstellung eines Briefkastens wurde gesprochen. Um 12 Uhr Schluß des geschäftlichen Teils der Versammlung.

NB. Der projektirte Ausflug wurde in sofern gemacht, daß im ersten Viertel des Weges das Ziel umgeändert wurde wegen zu tiefem Schnee, und die Tour über Oberad, Sachsenhausen und Frankfurt ihr Ende nahm. Den vielen Kollegen welche mit uns schon Touren machten, zur Nachricht, daß auch diese wieder eine schöne Erinnerung an die anderen knüpfen wird, denn der Ausflug war trotz des etwas nassen Wetters ein sehr schöner und amüsanter zu nennen.

Büsch. Wie in der Regel, so ist auch bei uns der Erfolg als Fachverein kein zu großer. Immerhin müssen wir zufrieden sein, wenn wir bedenken, wie verhältnismäßig klein die Zahl derjenigen ist, welche das Bedürfnis haben, sich an ihre Leidensgenossen anzuschließen, um ihr Möglichstes mit beizutragen, ihre meist nicht beneidenswerten Verhältnisse zu verbessern oder wenigstens zu verbessern suchen. Nicht daß die Kollegen, welche sich uns nicht anschließen in besseren Verhältnissen oder mit ihrer Lage zufriedener wären als wir, nein, aber sie begreifen meist nicht, welche Macht wir bilden würden, wenn wir Mann an Mann, ohne Unterschied der Nation oder sonstigen Nebenächlichkeiten, aneinander stehen würden. Allerdings lasse ich hier meiner Phantasie zu großen Spielraum, denn so lange dem Menschen nicht in der Schule schon der eigentliche Zweck seines einmaligen „Sein's“ auf dieser Erde, wie überhaupt, gelehrt wird, so lange wird es nicht möglich sein, Alle für unsere Sache zu gewinnen, denn so mancher meint, es müß so sein; es wäre Thorheit, diesem natürlichen (?) Laufe einhalt zu gebieten. Suchen wir hier was andere veräumen zu thun, durch Vorträge, durch Fachbildung, denn auch diese trägt bei die Indifferenten zu gewinnen. Gerade hier glaube der Fachverein Büsch seine Pflicht erfüllt zu haben und wird sich bemühen, sie weiter zu erfüllen. Mein Jahresbericht beginnt mit dem 21. Januar 1888. Der Fachverein zählte damals 65 Mitglieder, heute ist sein Bestand 57, also eine Minderheit von 8 Mitgliedern. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 27, abgereist 26, gestorben 1 und als Schuldner gestrichen 8 Mitglieder. Der Nationalität nach sind jetzt Schweizer 16, Preußen 15, Sachsen 10, Westphalen 4, Württemberger 4, Baiern 2, Oesterreicher 2, Dänen 2, Hohenollern 1 und Russen 1. Die Vereinsgeschäfte wurden in 4 Gene-

ralversammlungen und 22 ordentlichen Vereinsversammlungen erledigt. Von den verschiedenen Vorträgen sind besonders zu erwähnen: Vortrag von Gerichtsadjunkt Herr Otto Lang, über Sozialpolitik. Zwei von Kollege Grimm, der erste über Errichtung von Lehrwerkstätten und der zweite (in 3 Abteilungen) über die Buchbinderei seit ihrer Entstehung bis zum maschinellen Großbetrieb. Vortrag von Kollege Benninghausen, Thätigkeit unseres Vereins seit seiner Gründung, und ein Vortrag von Kollege Manz über erweitertes Hauptpflichtgesetz. An Streikunterstützungen wurden 68 Frs. verausgabt. Als Vereinsorgan halten sich die Kollegen die in Stuttgart erscheinende Buchbinder-Zeitung, ferner liegen auf: Deutsche „Illustrirte Buchbinderzeitung“, „Arbeiterstimme“, „Schweizer Sozialdemokrat“ und „Neue Zeit.“ Außerdem ist der Verein im Besitze einer ausserordentlichen Bibliothek, welche den Kollegen viel Stoff bietet. Im Schooße des Vereins besteht ein Arbeitsnachweis und ein Vergo.dekursus; beide Institutionen sind stark besucht und werden von tüchtigen Kollegen geleitet. Ferner besteht zwischen Buchbinder-Meisterverein und Buchbinder-Fachverein ein Fachschiedsgericht, welches Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf friedlichem Wege zu schlichten sucht. Dasselbe wurde im verfloffenen Jahre ein mal in Anspruch genommen. Der Verein ist Sektion des Schweizer Gewerkschaftsbundes und steht mit dem deutschen Buchbinderverband in Cartell. Am 1. Oktober v. J. feierte der Verein sein 5. Stiftungsfest, welches einen sehr hübschen Verlauf nahm und allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Dies in kurzen Zügen die Thätigkeit unseres Vereins im verfloffenen Jahre, hoffen wir, daß er im bereits angehenden neuen Jahre wachsen und gedeihen und recht vielen Kollegen zum Glück und Sieg verhelfen werde.

NB. Der Buchbinder-Fachverein Zürich hat in seiner Sitzung vom 16. Februar beschlossen, sich photographieren zu lassen. Die Bilder werden in Medaillon ausgeführt, und ersuchen wir unsere auswärtigen Vereinsmitglieder sowie Kollegen, welche früher Mitglieder unseres Vereins waren und wünschen, auf dieses Bild zu kommen, ihre Photographie (Brustbild) einzusenden und werden wir Ihnen dieselbe nebst Vereinsbild zum Preise von 4 Frs. 50 Cts. wieder zustellen. Briefe und Bestellungen sind bis spätestens den 15. März an Gottl. Riggi, Kruggasse Nr. 5 in Zürich zu adressieren.

Bundschau.

* Die Seitens des Polizeipräsidenten in Hannover gegen den dortigen Fachverein der Buchbinder erlassene Verfügung, daß derselbe, da er sich als Versicherungsanstalt darstelle, die staatliche Zulassung nachsuchen müsse, ist vom Oberpräsidenten zurückgenommen worden.

* Der Buchbinderverein zu Düsseldorf war, wie wir in Nr. 40 v. J. mitteilten, durch Gerichtsbeschuß als Versicherungsgefellenschaft erklärt worden; die Berufung an das Landgericht hatte Freisprechung zur Folge. Wegen diese Freisprechung hat die Staatsanwaltschaft wiederum Berufung eingelegt.

* Zum dritten male ist der Termin zur Verhandlung in der Klage gegen den Buchbinderverein in Magdeburg, als Versicherungsgefellenschaft, zurückgezogen, und zum vierten male Termin auf 1. April angelegt.

* Das Oberbürgermeister-Amt in Erfeld hat den Verband und den Verein der Buchbinder daselbst als unter das Versicherungsgesetz fallend erklärt und den Nachweis der staatlichen Genehmigung verlangt. Warum? ist nicht gesagt. — Die freisprechenden Erkenntnisse des Oberverwaltungsgerichts und des Kammergerichts in Berlin scheinen noch nicht beachtet zu werden.

Technische Frage.

Wie entfernt man Kostflecken aus Molestin?
B.

Literarisches.

Berliner Arbeiterbibliothek. Soeben erschien Heft 2: Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Nach der Rede von den Berliner Mauern von Max Schippel. — 32 Seiten Oktav; Preis 15 s. — Inhalt: Die Verfolgungen gegen die Gewerkschaften. Kapital und Arbeit im Vorkampfe — Das eiserne Lohngesetz. — Der Einfluß der Vereinigungen der Arbeiter. — Einwendungen gegen die Gewerkschaften und die Streiks. — Agitatorische und erzieherische Bedeutung. — Die Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch G. Söhler. — Redaktion: A. Dietrich, Stuttgart, Heustiegstr. 30. — Druck von Mauser & Kornagel, Stuttgart.

Heft 1: Ein sozialistischer Roman ist vollständig begriffen, erscheint aber demnächst in neuer Auflage. Bestellungen sind an die bekannten Colporteur und Buchhändler oder an den Verlag der „Berliner Volks-Tribüne“ Berlin, Oranienstr. 23 zu richten.

Arbeitsmarkt.

Erst. Geschäftsgang gut, alle Stellen besetzt, daher geringe Aussicht für Zugereiste.

Briefkasten der Redaktion.

E. K. in Leipzig. Das Werk von Octave Uzane „La Reliure moderne artistique et fantaisiste“ kostet Frs. 25 und ist ein Band. Der Preis für das Werk Marius Michel's „La Reliure française“ war nicht genau zu ermitteln, wird aber ebenfalls Frs. 25 kosten. Sodann ein Band von L. Derôme, betitelt „La Reliure de Luxe le Livre et 'ce Amateur“ zum Preise

von Frs. 25. Ein im September 1888 erschienenes neues Werk von Henri Bouchot, „Les Reliures D'art a la Bibliotheque Nationale“ kostet auch Frs. 25.

Briefkasten der Expedition.

E. Firrer, Kiel. Die nachbestellten Exempl. erhalten Sie mit heutiger Sendung, den Betrag hierfür (M. 78) wollen Sie in Briefmarken einschicken. M. S. Rabeburg. Die gewünschten Exemplare kosten M. 72.

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Götha. Eduard Lanz, Galbergsweg 6.
Abänderung im Verzeichnis von Vereinen. Götha. Z. Otto Jöllner, Frischelgasse 39. (80 s.) Mannheim. A. S. Nr. 1, von 12-1 und 7-8 Ufr. Zeitungen liegen aus. H. „zum halben Mond.“ S. 2.

Central-Kranken- & Begräbniskasse der Buchbinder & verw. Geschäftszweige.

Die Vorstehenden der örtlichen Verwaltungsstellen werden gebeten, zur Richtigstellung des Adressen-Verzeichnisses, auf dem Monatsbericht vom 1. März ihre genaue Adresse, sowie die des Kassiers und Kontrolleurs anzugeben. Ferner bitten wir, die noch vom 1. Februar und 1. Januar rückständigen Monatsberichte sofort einzusenden.

Ferner bitten wir Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorstehenden: An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc. Herrn J. Brandmair, Leipzig, Langestraße 29.

an den Kassierer: An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc. Herrn J. Städter, Plagwitz b. Leipzig, Hohenstraße 31 a. [1.20] Leipzig, den 25. Februar 1889. Der Vorstand der Kasse.

Der Fach- und Unterstützungs-Verein Graz

gibt hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines verdienstvollen Schriftführers Herrn

Friedrich Forster,

welcher am 20. Februar d. J. nach kurzem aber schwerem Leiden im 26. Lebensjahre ruhig aus diesem Leben schied.

Der Verstorbenen war seit 1883 Mitglied unseres Vereines und durch 4 Jahre als Schriftführer thätig und hat sich besonders für die Organisation und das Emporblihen unseres Vereines sehr verdient gemacht. Für seine Beliebtheit unter den Kollegen und Freunden gab sein stattliches Begräbnis wohl den schönsten Beweis, indem derselbe auch Mitglied der „Graz'er freiwilligen Feuerwehr“ war.

Sein Verlust wird unserem Vereine wohl noch lange fühlbar bleiben und werden wir diesem unvergeßlichen braven Kollegen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Graz, am 24. Februar 1889. Die Vereinsleitung.

Fach-Verein Hannover-Linden.

Sonnabend den 16. März, abends 8 Uhr im Palmengarten zur Feier des

IX. STIFTUNGS-FEST

Gonzert und Ball,

ausgeführt vom Musikkorps des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments No. 74, und unter gütiger Mitwirkung des Buchbinder-Männerchors, der Kollegen Wolpers, Gieshoff und Mayer. Die Kollegen und deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Fachverein Stuttgart.

Freitag, den 1. März, abends 7/9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal, Erd. Weisk'sche Brauerei (hint. Saal)

1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Januar). 2. Vortrag des Herrn A. Reichensbach aus München. Thema: Die Entstehung des Menschens und seiner Sprache, 3. Fragekasten 4. Verschiedenes.

Adresse des Lokal-Verwaltungs-Expediten: Christian Ehrig, Ludwigstraße 4, IV. Der Vorstand.

Unserem ehrw. Mitgliede Herrn

Friedrich Salzberg

zu seiner am Samstag, den 2. d. M. stattfindenden Hochzeit die

„besten Glückwünsche!“

Der Unterstützungsverein Düsseldorf.

Gustav Anwärther

wird aufgefordert, dem Vorstand des

Fachvereins Nürnberg

sofort seine Adresse einzusenden.

Fachverein Nürnberg.

Samstag, den 9. März, Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Vortrag, 2. Stellungnahme zum Verbandsstag, 3. Fragekasten, 4. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder dringend ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Gesucht wird eine guterhaltene

Band-Vergoldpresse [1.— mit einigen Schriftzügen. Offerten sind zu richten an die Expedition d. Blattes.

Mit Hilfe meines patentierten neuen

Handvergold Apparats und meiner vorzüglichen Vergoldmittel erteile Unterricht im

Rückenvergolden

gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

J. V. Sann, Gießen (Oberhessen).